

## Gemeinsam anders sein



Hintergrundinfor-  
mationen für die  
Lehrkraft 1

Eine Schule für alle – das ist das Ziel von inklusiven Schulen. Die Idee, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen, wird von vielen Seiten befürwortet. Doch im alltäglichen Schulleben gilt es noch immer, viele Vorurteile abzubauen, Raum für Begegnung zu schaffen und aufzuklären – gerade aufseiten der Erwachsenen. Die meisten Kinder im Grundschulalter sind hingegen erstaunlich offen, wenn sie Kindern begegnen, die anders sind als sie. Nicht immer erkennen sie die Behinderung überhaupt und betrachten diese schon gar nicht als Einschränkung. Dennoch kann es auch bei ihnen zu Irritationen im Schulalltag kommen, und unter Umständen tauchen Fragen und Konflikte auf. Daher ist es wichtig, Grundschulkinder für die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung zu sensibilisieren. Außerdem sollen die Kinder lernen, wie sie Mitschülern und Mitschülerinnen mit Behinderung begegnen und wie sie sich – wenn nötig – auch abgrenzen können (siehe Hintergrundinformationen für die Lehrkraft 1 „Die Mischung bringt’s“).

Auch aus Sicht der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) sollen alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten gefördert werden. Damit der Inklusionsgedanke in der Mitte der Gesellschaft ankommt, unterstützt sie die Vermittlung von Grundlagen für eine inklusive Lebensweise an Schulen: Da der wertschätzende Umgang mit allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an der Schule wesentlich zum Gelingen von Inklusion beiträgt, ist es ein Anliegen der DGUV, inklusive Werte zu vermitteln. Zudem möchte sie Handlungskompetenzen fördern, damit Lehrkräfte die mit der Inklusion verbundenen Anforderungen besser bewältigen.

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien führen Grundschulkinder an das sensible Thema „Umgang mit Menschen mit Behinderung“ heran. Ziel ist es, Toleranz für das Anderssein und solidarisches Verhalten zu fördern. Dazu sollen die Kinder an verschiedenen Stationen eigene exemplarische Erfahrungen in den Bereichen Körperbehinderung, Sehbehinderung oder Gehörlosigkeit machen. Indem sie verschiedene Behinderungsarten simulieren, erleben sie Grenzen, denen auch Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag ständig begegnen. Dieser Perspektivenwechsel stärkt das Einfühlungsvermögen in Menschen mit Behinderung und sensibilisiert für den Umgang mit ihnen. Durch die Reflexion in der Gruppe sollen Impulse für ein Umdenken und eine Verhaltensänderung gegeben werden.



Hintergrundinfor-  
mationen für die  
Lehrkraft 2

Die Unterrichtseinheit ist für die 3. und 4. Jahrgangsstufe in der Grundschule angelegt. Sinnvoll ist ein fächerübergreifendes Arbeiten, denn das Thema bezieht Kunst, Sport, Deutsch, Ethik und Sachunterricht gleichermaßen mit ein. Die Unterrichtsmodule können an mehreren Tagen hintereinander oder zusammenhängend in Form eines Projekttags oder als Projektwoche umgesetzt werden. Die Inhalte lassen sich beliebig erweitern und mit anderen Stationsaufbauten, Spielen, Filmen oder Büchern ergänzen (Vorschläge zum Ablauf eines Projekttags finden Sie in den Hintergrundinformationen für die Lehrkraft 2 „Beispiel für den Ablauf eines Projekttags ‚Gemeinsam lernen‘“).

### Vorüberlegungen

Je nachdem, ob es sich bei der Lerngruppe um die vertraute eigene Klasse oder um eine altersgemischte, neu zusammengesetzte Projektgruppe handelt, hat dies unter Umständen Auswirkungen auf die Vorgehensweise (siehe auch Hintergrundinformationen für die Lehr-

**Materialliste**

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollstuhl</li> <li>• Gehhilfen für Kinder</li> <li>• Fäustlinge oder dicke Skihandschuhe</li> <li>• Prickelnadeln und Kopierkarton (160 g) oder starkes Papier</li> <li>• Filzunterlage</li> <li>• Blindenstock</li> <li>• Hürden für Hindernisparcours</li> <li>• Augenbinden</li> <li>• tesafilm®, Pins, Marker</li> <li>• Stellwände mit Plakatpapier oder Flipchart</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Papier zum Bekleben und Basteln</li> <li>• Ausmalbilder</li> <li>• Bilderbücher zum Thema</li> </ul> <p><b>Zusatzmaterialien und -einrichtungen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beamer/evtl. Laptop</li> <li>• Internetzugang</li> <li>• Datenstick mit Filmdateien</li> <li>• Teller mit Obst</li> <li>• Schalldichte Kopfhörer</li> <li>• Fühlbuchstaben aus Holz, Sandpapier oder</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>Moosgummi</li> <li>• Blindenschreibmaschine</li> <li>• Brailleschriftvorlage</li> <li>• Fühlkästen mit verschiedenen Alltagsgegenständen (z. B. Kerze, Stein, Tannenzapfen, Würfel, Wäscheklammer)</li> <li>• Schuhkartons und Papier zum Bekleben und Basteln</li> <li>• Redeball, Redestein oder Koosh Ball</li> <li>• Fotoapparat</li> </ul> |
|---|--|--|

kraft 2 „Beispiel für den Ablauf eines Projekttags ‚Gemeinsam lernen‘“). Im Rahmen eines Projekttags oder einer Projektwoche mit fremden Kindern sollten zu Beginn vertrauensfördernde Spiele stehen, um das gegenseitige Kennenlernen stärker zu betonen.

Die Gestaltung des Klassenraums sollte Kreisgespräche ermöglichen und zudem Gruppentische beinhalten. Mehr Platz benötigen Sie dann an dem Tag, an dem die Stationen mit dem Rollstuhl und dem Blindenstock ausprobiert werden. Ausreichend Platz sollten Sie außerdem vorsehen, wenn Sie parallel eine Buchausstellung oder am Ende der Unterrichtseinheit eine andere Form der Ausstellung planen. Denkbar wäre auch eine Dauerausstellung im Klassenraum.

Befestigen Sie im Vorfeld ein Plakat im Klassenraum, auf dem Sie dann während des Unterrichts für den „Wortspeicher“ unbekannte neue Wörter und ihre Erklärungen sammeln.

Die Stationen lassen sich sehr gut in der Turnhalle aufbauen. Klären Sie zunächst ab, ob Rollstühle in der Sporthalle eingesetzt werden dürfen. Achten Sie darauf, dass der Hindernisparcours für den Rollstuhl und das Laufen mit Gehhilfen räumlich von den anderen Stationen abgetrennt ist.

Eine äußere Differenzierung lässt sich leicht umsetzen und zum Beispiel durch die Anzahl der Stationen steuern. Es müssen nicht alle Stationen durchlaufen werden. Die Dauer der Nutzung sollte ebenfalls beliebig sein. Manche Kinder wollen sich vielleicht mehr im Rollstuhlfahren erproben, andere trainieren die Brailleschrift sehr ausführlich.

**Einstieg**

Wenn Sie das Thema als Projekttag oder Projektwoche anlegen und sich die Schülerinnen und Schüler untereinander nicht kennen, sollten Sie mit Kennenlernspielen beginnen. Ein geeignetes Beispiel finden Sie im Kasten auf Seite 3. Als eigentlicher Einstieg in die Thematik bietet sich das Schaubild „Sporttest für Tiere“ an, bei dem Tiere mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen jeweils die Aufgabe bekommen, auf einen Baum zu klettern. Im anschließenden Klassengespräch diskutieren Sie folgende Fragen:

- Was hat euch an dem Bild besonders gut gefallen?
- Wie schaffen es die Tiere, auf den Baum zu kommen?
- Wie ist das in einem Team oder in einer Klasse: Sind da alle Kinder gleich?



Schaubild 1

- Kann man mit jemandem befreundet sein, der ganz anders ist oder ganz andere Dinge kann?
- Was ist gut daran, dass jedes Kind anders ist?

Nach dem Klassengespräch über Schaubild 1 geben Sie den Kindern Gelegenheit, ihr Vorwissen zum Thema „Menschen mit Behinderung“ zu erläutern. Dafür hat sich ein Gesprächskreis bewährt, bei dem jedes Kind seine bisherigen Erfahrungen schildern kann. Dazu können Sie zum Beispiel an der Tafel oder am Flipchart ein Mindmap erstellen. Lassen Sie die Kinder frei assoziieren und notieren Sie (oder die Kinder) die genannten Begriffe an der Tafel oder auf einem Flipchart. Folgende Begriffe wären denkbar: Rollstuhl, Blindsein, Unfall, Querschnittlähmung, Förderschule, Schimpfwörter. Lassen Sie die Begriffe an dieser Stelle unkommentiert für sich stehen. Im Unterrichtsverlauf und bei der Besprechung des Wortspeichers (siehe unten) können Sie immer wieder darauf zu sprechen kommen.



#### Arbeitsblatt 1

Um das Thema zu vertiefen und die unmittelbare Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler einzubeziehen, beantworten sie dann in Gruppenarbeit die Fragen zu Arbeitsblatt 1 „Anders – na und?“. Für die Beantwortung der Fragen können die Schülerinnen und Schüler sich jeweils in der Gruppe beraten. Um eine hohe Beteiligung zu erreichen, sind Kleingruppen von bis zu vier Kindern ratsam. Im Plenum können anschließend alle wichtigen Aussagen der Gruppen noch einmal ausgetauscht und besprochen werden.

Machen Sie die Klasse an dieser Stelle auf den „Wortspeicher“ aufmerksam: Im Verlauf der Unterrichtseinheit oder am Ende können Sie auf die Erläuterungen noch einmal zurückkommen.

#### Kennenlernspiel mit Gebärden

Erzählen Sie den Kindern zunächst, dass an Lernhilfeschulen die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler oft ein Zeichen (Gebärde) für ihren Namen haben. Dieses ergibt sich meist aus einer Eigenart, einer typischen Bewegung oder Geste, die zur Person passt oder einen Bezug zum Namen herstellt. Stellen Sie sich zunächst mit Namen vor und machen Sie eine passende Bewegung. Die Kinder sprechen den Namen dann im Chor nach und wiederholen die Geste oder Bewegung. Dann kommt ein Kind an die Reihe, sagt seinen Namen und zeigt pantomimisch seine Geste (z. B. einen Fußballkick oder einen Hüpfen auf einem Bein). Die Gruppe macht alles nach und wiederholt den Namen des Kindes. Nun denken sich die Kinder selbst eigene Bewegungen oder Gesten aus und machen diese der Reihe nach vor.

#### Verlauf

##### Baustein 1: Gesetze für Menschen mit Behinderung



#### Schülertext 1

In einem kurzen Lehrervortrag gehen Sie zunächst auf wichtige Gesetze für Menschen mit Behinderung ein. Dabei nennen Sie das Grundgesetz, die UN-Kinderrechtskonvention und die UN-Behindertenrechtskonvention. Teilen Sie dazu auch den Schülertext 1 „Alle Kinder haben Rechte“ aus. Wenn Sie genügend Zeit haben, können Sie auf die wichtigsten Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention noch näher eingehen, zum Beispiel anhand dieser Internetseite, die Sie am Whiteboard zeigen oder als Ausdruck zur Verfügung stellen:



Schülerheft  
„Kinderrechte –  
Kinder der Welt“

[www.ms.niedersachsen.de/themen/kinder\\_jugendliche/kinderhabenrecht/preis/die-10-wichtigsten-kinderrechte-kurz-vorgestellt-133628.html](http://www.ms.niedersachsen.de/themen/kinder_jugendliche/kinderhabenrecht/preis/die-10-wichtigsten-kinderrechte-kurz-vorgestellt-133628.html). Alternativ können Sie auch das UNICEF-Schülerheft „Kinderrechte – Kinder der Welt“ einsetzen (siehe [www.unicef.de/informieren/materialien/schuelerheft-kinderrechte/120832](http://www.unicef.de/informieren/materialien/schuelerheft-kinderrechte/120832)).



Video „Willi will’s  
wissen. Manuela  
ist blind“, Lauf-  
zeit: 9 Minuten

Anschließend diskutieren Sie im Plenum folgende Fragen:

- Welches ist für dich das wichtigste Kinderrecht?
- Warum ist dir dieses Kinderrecht wichtig?
- Was gibt es in einem Land, das sich durch Kinderfreundlichkeit auszeichnet?
- Was würdest du verändern, wenn Du Politiker oder Politikerin wärst?

Zur Überleitung auf Baustein 2 bietet es sich an, den Film „Willi will’s wissen. Manuela ist blind“ zu zeigen (siehe [www.youtube.com/watch?v=nWbS16sxSnw](http://www.youtube.com/watch?v=nWbS16sxSnw)).

### Baustein 2: Anders sein

In diesem Baustein simulieren die Kinder verschiedene Behinderungsarten: Sie erleben, wie es sich anfühlt, blind oder gehörlos zu sein, oder was es heißt, wegen einer körperlichen Beeinträchtigung im Rollstuhl zu sitzen. Dazu durchlaufen sie in Partnerarbeit verschiedene Stationen. Die Partnerarbeit ist hier gewählt, damit die Kinder sich austauschen und sich gegebenenfalls gegenseitig helfen können.

#### Station 1: Körperliche Einschränkungen

- **Hindernisparkours mit Rollstuhl und Gehhilfen:** Die erste Aufgabe an dieser Station bauen Sie so auf, dass Hindernisse mit dem Rollstuhl umfahren werden müssen: zum Beispiel Slalomfahren zwischen Hütchen, ein Seil überfahren, eine Rampe (Brett) überwinden. Achten Sie darauf, dass die Rampe breit genug ist, damit genügend Platz für den Rollstuhl ist. Legen Sie vorher fest, in welcher Reihenfolge und wie oft diese Hindernisse umfahren werden müssen. Ähnlich wie für den Hindernisparkours mit Rollstuhl bauen Sie eine Strecke mit Hindernissen für Gehhilfen auf: Turnmatte, Weichboden, Langbank überqueren mit angewinkeltem Bein.
- **Malen mit Handschuhen:** Beim Ausmalen eines Bilds mit Handschuhen (z. B. Fäustlinge, dicke Skihandschuhe) erleben die Kinder, wie es sich anfühlt, wenn feinmotorische Bewegungen nur schlecht ausgeführt werden können (siehe Arbeitsblatt 2 „Blumenbild“).

#### Station 2: Sehbehinderung

- **Mit dem Blindenstock gehen:** Zwei Kinder lesen sich zunächst die Beschreibung aus dem Schülertext 2 „Der Blindenstock“ durch, in dem steht, wie der Blindenstock zu nutzen ist. Anschließend versucht ein Kind, mit Blindenstock und Augenbinde einen Weg in einem bekannten Raum (gut geeignet ist der Flur) zu ertasten (siehe dazu Arbeitsblatt 3 „Mit dem Blindenstock durch den Schulflur“). Das andere passt auf, dass dem „blinden“ Kind nichts passiert. Danach legt das zweite Kind die Augenbinde an, und das erste führt es den Weg entlang.
- **Formen tasten mit dem Prickelbilder-Memospiel:** Zunächst fertigen die Kinder die Prickelbilder-Karten für das Memospiel an (siehe dazu Arbeitsblatt 4 „Prickelbilder-Memospiel“) und legen diese mit der Rückseite nach oben vor sich hin. Ein Kind schließt die Augen, das andere mischt die Karten. Tastend sucht das erste Kind dann jeweils zwei Formen, die zueinander passen. Danach wechseln die Kinder die Rollen. Das Anfertigen der Memospielkarten eignet sich auch als Hausaufgabe.
- **In Brailleschrift schreiben:** Anhand von Arbeitsblatt 5 „Blindenschrift“ schreiben die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Namen in Brailleschrift und lassen ihren Partner oder ihre Partnerin ein ausgedachtes Wort raten, das sie in Brailleschrift aufschreiben.



Arbeitsblatt 2



Schülertext 2



Arbeitsblatt 3



Arbeitsblatt 4



Arbeitsblatt 5

Je nachdem, wie viel Zeit Sie zur Verfügung haben, können Sie diese Station auch mit weiteren Aufgaben ausbauen: Zum Beispiel in Partnerarbeit im Fühlkasten Gegenstände oder Fühlbuchstaben erkennen und benennen. Mit der Brailleschreibmaschine schreiben oder Brailleschreibtafeln mit Sattelstift ausprobieren. Oder sich gegenseitig blind mit Apfelstücken füttern.



Arbeitsblatt 6,  
Lösungsblatt zu  
Arbeitsblatt 6



Arbeitsblatt 7



Das Fingeralpha-  
bet – Zeig' mir  
deinen Namen

### Station 3: Gehörlosigkeit

- **Wörter gebärden:** Ein Kind erklärt in Gebärdensprache ein Wort aus der Wortfamilie „Kleidung“ (siehe dazu Arbeitsblatt 6 „Sprechende Hände“). Das andere Kind rät anhand der Wortkarten, was es bedeuten könnte. Dann wechseln die Kinder die Rollen. Mit den Karten aus Arbeitsblatt 6 kann auch ein Memospiel gespielt werden.
- **Worträtsel mit dem Fingeralphabet:** Auf Arbeitsblatt 7 „Namensrätsel“ finden die Kinder ein Rätsel auf Basis des Fingeralphabets, das sie um ein eigenes Worträtsel ergänzen und sich gegenseitig raten lassen. Zeigen Sie den Kindern für diese Aufgabe das Fingeralphabet am Whiteboard oder drucken Sie dieses aus (siehe [www.kidsweb.de/abc\\_spezial/gebaerdensprache/gebaerdensprache\\_abc.html](http://www.kidsweb.de/abc_spezial/gebaerdensprache/gebaerdensprache_abc.html)). Die richtigen Antworten lauten: Bernd, Lisa, Murat.

Auch hier lässt sich die Station beliebig ergänzen. Geeignet ist zum Beispiel die Aufgabe „Wörter von den Lippen lesen“. Dabei trägt ein Kind schalldichte Kopfhörer. Das andere denkt sich vier Wörter aus und schreibt diese auf einen Zettel. Dann spricht es diese deutlich, aber leise aus. Das Kind mit dem Kopfhörer versucht nun, das Wort von den Lippen abzulesen, und schreibt es auf.

### Ende

Am Ende der Unterrichtseinheit empfiehlt sich eine Reflexionsrunde. Hier können Sie zum Beispiel Folgendes fragen:

- Was war gut?
- Was war schwierig?
- Was war neu?
- Was hast du gelernt?
- Was findest du wichtig?
- Was können wir an unserer Schule besser machen?

Fragen dieser Art können je nach Leistungsstand und Ausdauer im Kreis gemeinsam thematisiert werden.



Arbeitsblatt 8

Lassen Sie die Kinder zum Schluss noch einmal die neu gelernten Fachbegriffe und ihre Bedeutungen vom Plakat „Wortspeicher“ auf das Arbeitsblatt 8 „Wörterliste“ übertragen.

Zur Ergebnissicherung ist außerdem eine Fotodokumentation denkbar, die sich im Nachgang im Deutschunterricht gut einbinden lässt. Die Kinder müssen dann allerdings schon während der Unterrichtseinheit Fotos von den Dingen machen, die sie interessant finden und über die sie später berichten wollen.

Wenn Sie das Thema „Gemeinsam lernen“ als Projektwoche angelegt haben, bietet sich am Ende auch eine Ausstellung (z. B. Plakate mit Gebärdensprache und Brailleschrift, Buchausstellung, ausgefüllte Arbeitsblätter dieser Unterrichtseinheit, Namen in Blindenschrift) oder eine Vorführung mit Kurzreferaten an. Vorstellbar ist, in der letzten Stunde die Eltern oder die Nachbarklasse(n) einzuladen. In kleinen Gruppen stellen die Kinder das Gelernte vor und formulieren so in eigenen Worten nochmal das Wichtigste der Woche.

### Anregungen und Tipps

**Kinder mit Behinderung** können und sollen selbstverständlich **teilnehmen**. Da es aber sehr unterschiedliche Behinderungsarten und -grade gibt, kann hier keine pauschale Vorgehensweise skizziert werden. Die nachfolgenden Hinweise sollen vor allem als Anregung verstanden werden, Kinder mit Behinderung offen einzubinden und unterschiedliche Herangehensweisen an den Stationen zuzulassen. Wichtig ist es, für die Kinder alle notwendigen Strukturen zu schaffen, die Stationen übersichtlich anzuordnen und den Raum so zu gestalten, dass alle teilnehmen und sich einbringen können.

- Für Kinder mit Behinderung sind oft **Rituale** und sich wiederholende Abläufe hilfreich. Betten Sie diese Unterrichtseinheit daher möglichst in die **gewohnte Tagesstruktur** ein.
- Bei einem Raumwechsel ist zu beachten, dass für eine **Begleitung der Kinder** mit Behinderung gesorgt wird. Gegebenenfalls müssen sie an der Hand geführt werden. Für Kinder, die im Rollstuhl sitzen, sollten barrierefreie Zugänge ermöglicht werden und es muss darauf geachtet werden, dass behindertengerechte Toiletten in der Nähe sind.
- Alle Kinder sollen ihren Fähigkeiten entsprechend an den Stationen agieren. Gegebenenfalls können die **Kinder mit Behinderung an den Stationen als Expertinnen oder Experten** fungieren und zum Beispiel die richtige Handhabung des Rollstuhls zeigen oder andere Hilfsmittel wie den Blindenstock vorführen. Wichtig ist es, die Kinder im Vorfeld zu fragen, ob sie diese Funktion übernehmen wollen oder ob sie lieber die Stationen wie die anderen Kinder durchlaufen möchten.
- Für manche **autistische Kinder** ist es wichtig, dass sie mehr **Gestaltungsfreiraum** bekommen. Lassen Sie sie dann zum Beispiel allein die einzelnen Fühlstationen erkunden. Binden Sie auch die Lernbegleitung mit ein, die diese Kinder im Unterricht unterstützt.
- Falls eine **Sehbehindertenschule** und oder eine Schule mit dem Schwerpunkt „geistige Entwicklung“ in Ihrer Nähe ist, können Sie dort sicherlich anfragen, ob sie **technische Hilfsmittel entleiht**. Geeignet wären zum Beispiel ein Rollstuhl, Gehhilfen für Kinder, ein Gehörlosen-Alphabet, eine Geldschablone und Schulbücher für Blinde oder eine Blindenschreibmaschine. Viele Familien haben Gehhilfen für Kinder zu Hause. Am besten im Vorfeld die Schülerinnen und Schüler danach befragen.
- Besonders bei einem Projekttag oder für eine Projektwoche bietet es sich an, parallel eine **Buchausstellung** vorzusehen. Die angeschafften Bilder- und Sachbücher können im Anschluss in den Buchbestand der Schulbücherei übergehen.

### Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Gemeinsam lernen, April 2017

**Herausgeber:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin

**Redaktion:** Andreas Baader, Sankt Augustin (verantwortlich); Karen Guckes-Kühl, Wiesbaden

**Text:** Barbara Busch, Langen

**Verlag:** Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611/9030-0, [www.universum.de](http://www.universum.de)



Internet-  
hinweis



Arbeits-  
blätter



Arbeits-  
auftrag



Folien/  
Schaubilder



Video



Didaktisch-  
methodischer  
Hinweis



Lehrmaterialien